

Vormwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Nuntius Pacelli beim Reichskanzler.

Der deutsche Botschafter beim Papst.

Nuntius Pacelli hat heute vormittag dem Reichskanzler einen Besuch abgestattet, wobei eine erste kurze Aussprache stattgefunden hat. Eine zweite Aussprache zwischen dem Vertreter des Papstes und dem Reichskanzler soll folgen.

Verurteilung der Gewalttaten. — Rom nicht gegen passiven Widerstand.

Rom, 4. Juli. (E.P.) Infolge des Papstbriefes und des darauf folgenden Telegramms des Kardinalstaatssekretärs an den Nuntius in München legte der deutsche Botschafter beim Heiligen Stuhl dem Papst die Haltung seiner Regierung zur Ruhrfrage dar und wies darauf hin, daß sie den blutigen Gewalttaten fernstehe, zu denen die Bevölkerung der besetzten Gebiete in der Verzweiflung über das Gewaltregime getrieben werde. Die deutsche Regierung könne meistens nicht einmal den Umfang und den Charakter der blutigen Zwischenfälle im besetzten Gebiete genau feststellen lassen, da sie von dessen Verwaltung ganz ausgeschlossen sei. Sie wisse auch nicht, ob das jüngste Unglück die Folge eines Sabotageaktes oder irgendeines unglücklichen Zufalls sei, da sich der Verkehr dort unter ansehergewöhnlichen Verhältnissen abspiele. Der deutsche Vertreter hat den Papst auch um Aufklärung ersucht, ob das Telegramm an den Nuntius das Bedauern über den passiven Widerstand ausdrückt, den die Ruhrbevölkerung dem französischen Regime entgegensetze, oder ob es sich nur auf die Verurteilung der verbrecherlichen Ausschreitungen einzelner besetze, wie seine Regierung nach dem Wortlaut annehme. Diese Auslegung wird nun durch eine Mitteilung aus dem Vatikan bestätigt, wonach es ein Irrtum wäre, die Vorstellungen des päpstlichen Vertreters in Berlin als eine Verurteilung des passiven Widerstandes zu betrachten. Der Papst habe sich nicht dagegen ausgesprochen, noch die deutsche Regierung zur Aufgabe des passiven Widerstandes auffordern wollen, da er sich über den deutsch-französischen Gegensatz stelle.

Französische Kammerdebatte.

Paris, 4. Juli. (W.B.) Die Kammer beriet das Budget der von den Deutschen zurückzuerstattenden Ausgaben, also der Ausgaben für den Wiederaufbau.

Der Berichterstatter Abg. Enmond teilte mit, daß dieses Budget in diesem Jahre 13 316 824 493 Francs beträgt. Er erinnerte an die verschiedenen Reparationsverhandlungen im letzten Jahr und sprach von dem

schlechten Willen Deutschlands.

Frankreich habe bis jetzt rund 100 und belägen 50 Milliarden für das Konto Deutschlands vorgeschossen, beide hätten noch die Hälfte ihrer Schäden zu reparieren. Die letzten deutschen Vorschläge seien eine Enttäuschung für alle Beteiligten gewesen. England wie auch Italien hätten der deutschen Regierung dies kundgegeben. Die von Deutschland angewandten Methoden verfolgten den Zweck, ihm zu gestalten, sich keinen Verpflichtungen zu entziehen. Die Wirtschaftslage Deutschlands blühe, keine Produktion steige fortgesetzt, keine Handelsflotte vermehre sich, während die von Deutschland verwüsteten Länder nicht dazu kämen, sich wieder zu erheben. Die Lage Deutschlands verbessere sich von Tag zu Tag in allen Wirtschaftszweigen. Der Reichtum der deutschen Großkapitalisten steige in dem Maße, in dem die Finanznot des Deutschen Reiches sich vergrößere. Deutschland habe nicht nur keine Bemühungen unternommen, um sein Budget auszugleichen, sondern durch eine Inflationspolitik, die alles übersteige, was man nach dieser Hinsicht je gehört habe.

den Zusammenbruch der Mark herbeigeführt.

Es tue nicht einmal das Erforderliche, um die Steuern einzuziehen. Auch hier werde der Versailles Vertrag schändlich verstoßen, da die französischen Steuerzahler weit stärker belastet seien als die deutschen. Aber man dürfe nicht vergessen, daß auf Grund des Versailles Vertrages das deutsche Vermögen den Alliierten verpfändet sei. Frankreich, das nichts als die Durchführung des Versailles Vertrages betreibe, werde das Weltgewissen auf seiner Seite haben.

Abg. Marcel Hubert erklärte, selbstverständlich könne Frankreich eine weitere Herabsetzung des Londoner Zahlungsplanes nicht mehr zugestehen; wenn der Versailles Vertrag angefaßt werden sollte, könnte es sich nur darum handeln, von Deutschland alles zu verlangen, was es schulde, d. h. weit mehr als im Londoner Zahlungsplan vorgesehen sei. Hubert rechnet mit der Deckung der Reparationen durch eine internationale Anleihe. Zur Frage der Sachlieferungen brachte er

Eisenbahnhausen in den französischen Kolonien durch deutsche Firmen

in Vorschlag. — Der Minister für die besetzten Gebiete erklärte daraufhin, daß er in der Zeit, in der er den Kolonialminister vertreten habe, die Vorstudien für einen derartigen Plan ausgearbeitet habe. Deutschland könne wenigstens Schienen, Weichen usw. liefern. Er halte es auch für möglich, zu deutschen Zahlungen auf diese Weise zu gelangen, daß man die

Bezahlung der Ausfuhr zur Hälfte in einer Goldwert-Spezialwährung

festsetzt. — Die Ruhrpolitik billigt Hubert; die Ruhrbesetzung sei nicht nur ein Wund dafür, daß Deutschland zahle, sie zwinge auch Deutschland, sich künftig friedlich zu verhalten, denn es wisse wohl, wenn jemals wieder ein Krieg ausbrechen, daß dann nicht Verdun und Amiens, sondern die deutschen Städte in Brand gesetzt und zerstört würden. Deutschland bleibe nur der Entschluß übrig, sich mit Frankreich über die Ausbeutung der deutschen Bodenschätze zu verständigen.

Abg. Inghes führt aus, bereits öfters habe er über die Benachteiligung der kleinen und mittleren Geschädigten bei der Regulierung durch die Regierung Beschwerde geführt. Eine

weitverzweigte Organisation, die sogenannte Vereinigung der Geschädigten, habe

standatöse Spekulationsverdienste

erzielt. — Wiederaufbauminister Reibel erklärt, daß er morgen hierauf erwidern werde; bis jetzt seien diese Behauptungen sämtlich untersucht worden und keine einzige der Anklagen konnte als berechtigt bezeichnet werden.

Die Debatte wurde darauf auf morgen Mittwoch vertagt.

Hakenkreuz-Feme in Wien.

Wien, 4. Juli. (W.B.) Vor einigen Tagen wurde im Waspel-Walde bei Heulengbach die schon in Verewung übergegangene Leiche des 19jährigen Karger aufgefunden, der allen Anzeichen nach ermordet worden ist. Als Täter verhaftete die Polizei bald nach der Auffindung der Leiche einen ebenfalls 19jährigen ehemaligen Schulkameraden Kargers namens Kooosai, der schon vor Jahresfrist wegen Diebstahls aus der Schule entlassen wurde. Bei dem Verhör des geständigen Täters konnten die Beweggründe bisher nicht festgestellt werden, doch ergab die Untersuchung, daß sowohl Karger wie auch Kooosai nationalsozialistische Parteigänger waren und letzterer einer radikalen Gruppe angehörte. Da demnach die Möglichkeit eines politischen Mordes nicht ausgeschlossen erscheint, hat die Polizei die Untersuchung auch nach dieser Richtung hin ausgedehnt. Wie einige Blätter in ihrem ausführlichen Bericht zu der Tat, die hier großes Aufsehen erregt, melden, sind mehrere Mitglieder der radikalen Gruppe, der der Mörder angehörte, in Untersuchungshaft genommen worden.

Nach einer polizeiamtlichen Verlautbarung gab heute der in der Heulengbacher Affäre verhaftete Kooosai bei den wiederholten Verhören als Motiv der Tat an, daß er den angeblich festgestellten Verrat Kargers an der nationalen Sache rächen wolle. Diese Angabe ist offenbar (?) unrichtig, da Karger nur eine untergeordnete Rolle spielte. Bisher befinden sich 14 Personen in Haft.

Wien, 4. Juli. (E.U.) Im Zusammenhang mit der Aufklärung des Mordes an dem 19jährigen Sohn des Ingenieurs Karger und der Vernehmung des Kooosai, wurde gestern im Piaristenkonvikt (einem Klosterschulhaus) ein Waffenlager entdeckt, und 25 Mannlicher-Gewehre, eine größere Zahl von Pistolen, Karabinern und Handgranaten beschlagnahmt. Mit diesen Waffen sollte eine neue besondere Kampfgruppe, die sogenannte Krügergruppe ausgerüstet werden. Der Führer dieser Gruppe, der ehemalige Offizier Krüger, wurde verhaftet.

Tichons Belehrung.

Moskau, 4. Juli. (W.B.) Patriarch Tichon hat einen Hirtenbrief erlassen, worin er gegen die Reformatoren polemisiert und seine Enthebung vom Patriarchatnam für nichtig erklärt. Er schreibt ferner wörtlich: „Seit meinen Angriffen gegen die Sowjetmacht hat sich vieles verändert. Beispielsweise ist es gegenwärtig angebracht, die Sowjetregierung um Schutz für die von den Polen verfolgten Orthodoxen zu bitten. Ich erkläre sämtlichen Monarchisten und Reichgardisten, daß ihre Bemühungen vergeblich sind, da ich jede Aktion gegen die Sowjetmacht entschieden verurteile. Die Meldungen über meine Folterung sind glatt erlogen.“

Parteilührer beim Reichskanzler.

Heute vormittag haben die Vertreter der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion beim Reichskanzler vorgesprochen. Im Laufe des Nachmittags wird der Reichskanzler Vertreter der Arbeitgemeinschaft empfangen, nachdem er schon gestern abend die Führer der Deutschnationalen bei sich gesehen hatte. Zur Besprechung kam die allgemeine politische Geschäftslage. Für morgen vormittag 10 Uhr ist der Auswärtige Ausschuss des Reichstages einberufen. Zur Besprechung kommen einzelne kleiner Gegenstände der Außenpolitik, keine großen politischen Fragen.

Feste Börse.

Die heute veröffentlichten Ergänzungsbestimmungen zur Terminhandels in Dollarschapanweisungen erschwerten bei Beginn der Börse die Orientierung über die Lage des Devisenmarktes außerordentlich. Es zeigt sich nach wie vor eine sehr starke Nachfrage nach ausländischen Zahlungsmitteln, die zum Teil auch dadurch hervorgerufen wird, daß das Ausland große Markbeiträge an den deutschen Börsen zu verkaufen sucht. Die Kursfestlegung am Devisenmarkt zog sich außerordentlich in die Länge. Bis 1 Uhr war der Dollarkurs noch nicht ermittelt. Für London wurde ein Kurs von 730 000 notiert, wobei allerdings nur 30 Proz. der geforderten Pfunde zugeteilt werden konnten. Auch bei Schweden fand eine Repartierung von 50 Proz. statt, während Christiania und Kopenhagen voll zugeteilt wurden.

Gewisse Schwierigkeiten bietet der Börse die Verteilung des Geldmarktes, die aber heute wohl den Höhepunkt erreicht haben dürfte. Man zahlt für täglich Geld gegen Effekten 30 bis 60 Proz. und darüber. Dem Effektenverkehr lagen anfangs ziemlich erhebliche Verkaufsaufträge aus Kreisen der Banklandschaft vor: Das herantommende Material wurde jedoch von der Spekulation ziemlich glatt aufgenommen. Die Kursenkungen, die auf verschiedenen Märkten eintraten, waren nicht bedeutend. Im weiteren Verlauf zeigte sich sogar eine recht feste Tendenz durch

Die Berliner Lohnkämpfe.

Ihre Ursachen und Auswirkungen.

Die Erbitterung der Arbeiterschaft und darüber hinaus aller Kreise, die auf Einkommen aus der Papiermark angewiesen sind, hat einen gefährlichen Grad angenommen. Morgen werden 300 000 Arbeiter der Metall-, Holz- und Bauindustrie in Berlin im Streik stehen. Aus allen Betrieben, aus den Elektrizitätswerken, wie aus den Eisenbahnwerkstätten gehen uns Beschlüsse der Belegschaften zu, die erkennen lassen, daß die Arbeiterschaft entschlossen ist, gegenüber den Streikenden in jeder Beziehung Solidarität zu üben.

Seit Monaten fordert der „Vormwärts“, daß dem ungeheuren Lohnbetrug, der mit Hilfe des Marksturzes verübt wird, ein Ende gemacht wird. Seit Wochen erheben wir täglich unsere warnende Stimme vor den Ereignissen, die jeder, der nicht mit Blindheit geschlagen ist, kommen sehen mußte. Seit Jahr und Tag fordert die vereinigte Sozialdemokratie und verlangen die Spitzenorganisationen der Gewerkschaften, daß unsere verlotterte Finanzwirtschaft, die wesentlich schuld an dem Zusammenbruch der Mark ist, auf eine gesunde Basis gestellt wird. Sie fordern die Unterbindung der Spekulation auf die Marktentwertung und die Unterbindung des Antriebs zur Spekulation durch eine Beendigung des Steuerbetrugs.

Seit Wochen wird über die Wertbeständigkeit der Löhne diskutiert und verhandelt. Die Reichsregierung hat sich zunächst entweder ablehnend oder passiv verhalten. Erst in den allerletzten Tagen hat der Reichsarbeitsminister versucht, auf die Verhandlungen zwischen den Unternehmern und Arbeitern im Sinne eines positiven Abchlusses einzuwirken. Die Herren in der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände jedoch, soweit sie in der Zentralarbeitsgemeinschaft vertreten sind, haben bisher wenig Neigung gezeigt, praktisch auf die Vorschläge der Gewerkschaften einzugehen. Sie haben zunächst die Einführung wertbeständiger Löhne für unmöglich, ja, für eine wirtschaftliche Gefahr für Deutschland erklärt. Das Reichsfinanzministerium, das eine in der Geschichte der Finanzwirtschaft ohne Beispiel dastehende Inflationswirtschaft betreibt, erklärte, daß wertbeständige Löhne zur Inflation führen müßten. Was man in Polen und in Oesterreich durchgeführt hat, was in England, in Belgien, in der Schweiz und anderen Ländern längst Brauch ist, erklärt man für Deutschland unmöglich. Deutschland soll weiter das Land des ungehemmten Lohnbetruges bleiben.

Daß der einzelne Unternehmer sich bei diesem System bereichert, soll nicht bestritten werden. Aber unsere Wirtschaft als Gesamtheit geht immer mehr zurück, und das Volk als solches verarmt und verelendet. Diese Verelendung hat jetzt einen unerträglichen Grad erreicht.

Es handelt sich dabei nicht allein um eine physiologische, sondern vielleicht in noch höherem Maße um eine psychologische Verelendung. Der Arbeiter, der Angestellte, der Beamte, der Klein- und Sozialrentner, die Angehörigen der freien Berufe sehen mit dem nominellen Steigen ihres Markteinkommens den Realwert dieses Einkommens täglich zusammensinken. Sie verlieren jeden Grund unter ihren Füßen. Ihre einzige wirtschaftliche Grundlage ist die Papiermark, die in rasendem Sturz nach abwärts taumelt und sie mit sich reißt. Unter diesen Umständen müssen nicht nur die physischen, sondern auch die seelischen Kräfte des Volkes zermürbt werden.

Das deutsche Volk befindet sich infolge des Ruhrabenteuers unter einem ungeheuren politischen und wirtschaftlichen Druck, dem es nur dann widerstehen kann, wenn seine physischen und seelischen Kräfte auch widerstandsfähig erhalten bleiben. Darüber hinaus muß alles getan werden, um die Grundlagen unserer Existenz, und das ist die Leistungsfähigkeit unserer Arbeiterschaft und unserer Wirtschaft, zu erhalten. Jede Erschütterung, jede Unterbrechung des Produktionsbetriebes bedeutet eine gefährliche Schwächung der Widerstandskraft des deutschen Volkes gegenüber dem militaristischen Einbruch in das Ruhrgebiet. Diese Tatsachen können niemandem in der Regierung und können auch den Unternehmern nicht unbekannt sein.

Was aber haben die Unternehmer und was hat die Reichsregierung getan, um die Arbeiterschaft physisch und seelisch stark zu erhalten, um aus unserer Wirtschaft alle Momente der Unruhe und des Kampfes fernzubalten? Die Regierung hat der Spekulation die Zügel schießen lassen und sich erst zu halbem Wahregeln aufgerafft, wenn es schon zu spät war. Die Unternehmer haben im Verein mit der Landwirtschaft ihre Preiswucherpolitik auf Kosten der Verbraucher-massen hemmungslos fortgesetzt. Bei allen Lohnverhandlungen haben sie sich nicht nur hartnäckig geweigert, die Löhne der Teuerung auch wirklich anzupassen, sie haben die nur widerstrebend gewährten Lohnerhöhungen so verschleppt, daß sie bereits entwertet waren, als die Arbeiter sie bekamen.

Typisch hierfür ist die Haltung des Verbandes Berliner Metallindustrieller. Vor zwei Wochen gestand er für die letzte Juniwoche einen Spitzenlohn von 6500 M. zu. Dieses völlig unzureichende Zugeständnis zogen sie nachträglich wieder zurück. Es bedurfte neuer Verhandlungen und eines neuen Schiedsspruches, um sie zur Wiederaufnahme dieses Zugeständnisses zu bewegen. Dann aber war es doppelt zu spät. Der Realwert des Lohnes hatte sich weiter vermindert, die Erbitterung der Arbeiterschaft war gestiegen. So mußte es zu diesem Streikbeschlusse kommen. Erst der Streikbeschlusse hat es zumege gebracht, daß die Unternehmer ein neues, aber wieder unzureichendes Zugeständnis gemacht haben. Man ging über den ersten Schiedsspruch für die letzte Juniwoche um etwas über 800 M. pro Stunde hinaus und

setzte für die erste Juliwoche einen Spitzenlohn von 9000 M. fest.

Inzwischen aber ist die Teuerung in solch beispiellosem Ausmaße gestiegen, die Verbitterung der Arbeiterschaft derart gewachsen, daß auch dieses Zugeständnis nicht nur völlig ungenügend geworden war, sondern von der Arbeiterschaft als eine Verhöhnung empfunden worden ist. Man bedenke, daß die beiden Schiedsprüche unter dem Vorsitz von drei Unparteiischen gefällt worden sind, die vom Reichsarbeitsministerium ernannt wurden. Wenn man sich der Anweisungen erinnert, die die Reichsregierung seinerzeit bei der sogenannten Marktstabilisierung an die Schlichtungsausschüsse ergoß, dann wird man die Verantwortung der Regierung für die Haltung ihrer Unparteiischen bei Fällung solcher Schiedsprüche nicht leugnen können. Alle diese Dinge enthalten eine Portion von Sprengstoff, der unserer Volkswirtschaft gefährlich werden muß.

Lehnlich wie bei den Metallarbeitern liegen die Dinge bei den Holzarbeitern und den Bauarbeitern. Auch hier die alte Verschleppungstaktik der Unternehmer. Auch hier die Ablehnung seitens der Unternehmer von Lohnabkommen, Schiedsprüchen und Forderungen der Arbeiterschaft, die den Teuerungsverhältnissen nur in ungenügendem Maße Rechnung tragen. Es muß hier unterstrichen werden, daß z. B. die Berliner Zimmerer, die unter kommunistischer Leitung stehen, den Schiedspruch, der für die erste Juliwoche einen Lohn von 9500 M. vorsah, angenommen hatten. Es waren die Unternehmer, die hier die Friedensstörer machten, indem sie den Schiedspruch, den das tarifliche Bezirkslohnamt gefällt hat, ablehnten. Die Verantwortung für den Kampf, der nun entbrannt ist, liegt so sonnenklar, daß man darüber kein Wort zu verlieren braucht.

Eines aber steht fest: die Arbeiterschaft, die jetzt in Berlin in den Kampf getreten ist, will dem Lohnbetrug, der an ihr seit Jahr und Tag verübt wird, ein Ende machen. Sie kämpft nicht um eine problematische Anzahl von Nullen, sie kämpft um die ehrliche Bezahlung des tariflich vereinbarten Lohnes. Die Reichsregierung, die Vertreter der Unternehmer in der Zentralarbeitsgemeinschaft haben es in der Hand, den Kampf abzukürzen, zu verhindern, daß er weiter um sich greift. Die Reichsregierung und die Unternehmer haben es in der Hand, das zu einer akuten Gefahr sich auswachsende Element der Unruhe zu beseitigen, indem sie endlich die Bezahlung der Löhne und Gehälter auf wertbeständiger Grundlage sicherstellen. Geschieht dies nicht und geschieht es nicht sofort, dann müssen die Auswirkungen der jetzt entbrannten Kämpfe von unabsehbarer Gefahr sein.

Zuchthausfanatismus.

Journalistische Versäufelung Fehrenbachs.

Die Verhandlungen des Reichstags über den Fehrenbach-Prozess haben den unwiderleglichen Beweis erbracht, daß die drei Beurteilten dieses Prozesses unschuldig im Zuchthaus schmachten. Der Beweis dafür ist so umfassend geführt worden, daß der Zentrumsführer Dr. Bell die sofortige Entlassung der Opfer forderte und selbst die bayerische Regierung unter Aufgabe ihres früheren Standpunktes eine Remede auf dem Wege der Begnadigung in Aussicht stellte. Trotzdem bringt es die „Deutsche Tageszeitung“ fertig, von einem „Fehrenbach-Rummel“ zu sprechen und sich in juristischen Haarspaltereien zu üben, um darzulegen, daß keine Verjährung eingetreten sei, denn der „Landesverrat“ Fehrenbach sei schon durch die Uebergabe des Ritter-Telegramms an den Schweizer Pagot erfolgt, nicht aber erst durch die Veröffentlichung in der Presse.

Der Einwand der Verjährung ist bekanntlich von einer ersten juristischen Autorität, dem Münchener Professor Dr. Ribinger, erhoben worden, und er ist durchaus einleuchtend. Das Urteil hat Fehrenbach aber für die Veröffentlichung des Ritter-Telegramms in der Presse verantwortlich gemacht, die Veröffentlichung ist aber ein Presseverbrechen, das nach sechs Monaten verjährt.

Ein Lustspiel Eichendorffs.

„Die Freier“ im Staatstheater.

Von Theaterstücken Eichendorffs meldet kaum ein Heftenbuch. Den Lyriker, der nur in Träumen der Nacht und Visionen der Phantasie lebt, reißt nichts zu den Brettern als etwa die stille Sehnsucht, Unwirkliches wirklich, Scheinerlebnis zum sichtbaren Erlebnis zu machen. Das heißt eben die eigentliche Kraft des Theaters mit einem schwachen Hauch anerkennen. Auch in den „Freieren“ ist das beste jenes latente Spiel der weichen, liebenden Seelen, das Harzen der Stimmungen, das schwärmerische Wachen auf Bilder, das musikalische Erörtern der Welt im Dichter. Immer da ist es am schönsten und inhaltreichsten, wo der äußere Gehalt sticht, wo das Theater sein Recht verliert, immer da, wo zwischen den buntenreichten Gefährten die Natur zu singen scheint, Wald, Klüme, Mond und Sonne, Tier und Mensch zur Melodie trunkenen Sehnsucht werden. In der Lustigkeit ist noch Wehmüt, und das Glückseligen im Leben des Tagewirts hört noch nicht auf, wenn der Vorhang längst das letzte Spitzweg-Bild verdeckt. Ein Stück für lächelnde, nicht für Wacher, für Träumer, nicht für Realisten, ein Spiel mit dem Spiel für Ungefäßigte, aus einem stilleren, reineren, köstlicheren Jahrhundert.

Mit weiblicher Grazie ist dieses Lustspielchen in die Atmosphäre des Sommerabendstrahms gerückt. Der Dichter ruft dir lächelnd zu: Öffne dein Herz, damit du Unglaubliches glauben kannst. An Drähten hängen die Körper, aber aus jedem Wort klingt ein Glöckchen Friede, Freude, Sehnen und Hoffen. Hier Freier versammeln sich auf der Burg der schönen Gräfin Adela, die in der Tracht ihrer Jose nur einem einzigen in glücklicher Liebe zugehört. Diejen einen hat sie einst vom Schloß herab in Heidelberg begrüßt, und dieses Winken wurde Schicksal und Zweifel. Die Jose als Gräfin, die Gräfin als Jose, die Freier allesamt vom schalkhaften Fester zum nächsten Rendezvous bestellt — denkt euch die verwirrende Stimmung im Herzen der so strahlend Besonnenen! Ineicht entführt gar der eine den andern, der in weiblicher Bekleidung erschienen war. Der junge Sängler war der wirkliche Graf Leonhard, der vermeintliche Graf nur ein Schauspieler, der geignete Puffton ein Bauwold, der Föhlenbläser ein Hofrat und was der Verwicklungen und Enthüllungen mehr sind. Liebe heißt das Leitmotiv, die richtigen Lustspielpaare halten sich, und der Dichter erspäht in einem Pegasus, Fide und Belier in der Hand.

Eichendorff greift zu all diesen Szenen herrlich in seine Igrischen Saiten. Nichts Menschliches ist seinem Singen fremd, und das Theaterfreund blüht er in menschliche Schwächen mit webenden Farben, schwebenden Afforden, schwebenden Rhythmen.

Otto Hoff hat das Verwirrende der epischen Originalszenen dramatisch fester gepackt und so etwas wie einen Aufstieg ins

Ganz abgesehen von der Verjährungsfrage ist aber festgestellt, daß ein Landesverrat überhaupt nicht vorliegt. Das geht aus dem Gutachten des vom Auswärtigen Ausschusse eingesehten Unterausschusses hervor, das vom Gen. Dittmann in seiner Rede vorgelesen wurde. Es hat folgenden Wortlaut:

1. Daß die Veröffentlichung des sogenannten Ritter-Telegramms auf die Lage des Deutschen Reiches bei den Friedensverhandlungen Einfluß ausgeübt hat, ist nicht festgestellt; weder die Friedensdelegation in Versailles noch das Auswärtige Amt in Berlin haben dieser Veröffentlichung Beachtung geschenkt.

2. Durch einen im Frühjahr 1915 abgeschlossenen Vertrag zwischen Italien, England, Frankreich und Rußland war die Kurie von jeder Beteiligung an den Friedensverhandlungen ausgeschlossen. Diese Tatsache wird in der Urteilsbegründung nicht erwähnt.

3. Der Sachverständige Dr. Thimme hat in einem dem Auswärtigen Amt ausstragsgemäß erstatteten Gutachten, abweichend von der Würdigung seiner Ausfagen im Urteil, ausgeführt, daß die Berichterstattung des Rottendammer Bureaus dem Wohle des Reiches im allgemeinen eher förderlich als schädlich gewesen sei.

Landesverrat wird nach dem einschlägigen Befehsparagraphen durch Veröffentlichung von Dokumenten begangen, deren Geheimhaltung im Interesse des Reiches oder eines Bundesstaats erforderlich war. Nach dem Urteil soll Fehrenbach durch die Hergabe des Ritter-Telegramms den Papst gehindert haben, bei den Friedensverhandlungen zugunsten Deutschlands einzugreifen. Das Gutachten des Unterausschusses stellt fest, daß diese Begründung absoluter Unsinn ist. Der Papst konnte gar nicht eingreifen. Und kein Mensch in Deutschland hat von der Veröffentlichung des Ritter-Telegramms, als sie erfolgte, eine Schädigung Deutschlands erwartet. Nur Fehrenbach soll, nach dem Urteil, gewußt haben, daß eine solche Schädigung eintreten werde (die in Wirklichkeit eingetreten ist).

Die „Deutsche Tageszeitung“ und die ihr gleichgesinnten rechtsstehenden Kreise wollen Menschen, deren Unschuld erwiesen ist, für 10, 11 und 12 Jahre im Zuchthaus halten. Damit stellen sie die Schändlichkeit ihrer Gesinnung an den Branger. Zugleich zeigen sie, daß die Hindernisse für den Sieg des Rechts noch nicht völlig überwunden sind. Die Sozialdemokratie wird aber nicht dulden, daß Unschuldige im Zuchthaus verfaulen, sie wird den Kampf nicht eher beenden, als bis die unschuldigen Opfer befreit sind.

Mecklenburgisches Jöyll.

Rückwärtslosigkeit gegen Ruhrflüchtlinge.

Von Parteigenossen aus Mecklenburg wird uns geschrieben: Einen Dolchstoß erbärmlichster Art gegen eine siebenköpfige, von den Franzosen ausgewiesene Ruhreisenbahnbeamten-Familie hat sich der mecklenburgische Rittergutsbesitzer Herr von Haase auf Wiedenborf geleistet, weil er sich nicht schente noch schämte, Räume und Einrichtungsgegenstände zur Verfügung zu stellen, die nicht einmal den allereinfachsten Ansprüchen genügen konnten. Das Wohlfahrtsamt Boizenburg, welchem die Fürsorge für die Flüchtlinge und Ausgewiesenen übertragen wurde, beschlagnahmte im oberen Stock des tempel- und barockähnlichen Schlosses des genannten Rittergutsbesitzers mehrere geeignete Räume zur Unterbringung ausgewiesener Beamtenfamilien. Schon bei der Beschlagnahme, die an Ort und Stelle nach Inaugenscheinnahme der Räume sofort vollzogen wurde, trug Herr von Haase schon die allerschwersten Bedenken, hier Flüchtlinge unterzubringen, da sie nach seinen Angaben und seiner Ansicht noch

„zu gut“ für diese Art Leute

seien. Allgemein hatte der ausführende Beamte zunächst die Auffassung, daß die Beschlagnahmeverfügung dem Ritter etwas überzast kam und er sich demzufolge nicht so schnell auf seine vaterländische Pflicht besinnen konnte. Doch die Zeit lehrte ihm diesen Herrn in seiner ganzen grausamen Gesinnung nur leider allzugut kennen, nämlich einige Wochen nach der Beschlagnahmeverfügung

trafen nach kurz vorausgegangener telegraphischer Anmeldung etwa 10 Familien in Boizenburg ein, welche auf den umliegenden Gütern, wo freiwillig Räume zur Verfügung gestellt waren, untergebracht wurden. Dem Herrn v. Haase wurde eine Familie mit 5 Kindern zugewiesen, entsprechend der Größe der beschlagnahmten Räumlichkeiten. Anstatt nun diese Räume bereit zu halten, hatte Herr von Haase im gefängnisartigen Kellergehoß einen Raum entdeckt, mit welchem die vom Unglück so arg heimgefuhten Flüchtlinge fürlieb nehmen sollten. Als Lagerplatz waren 2 nackte Beistellen mit Matratzen, ohne jegliches Bettzeug, von welchem im Schloß eine ungeheure Menge vorhanden ist, angemessen und in diesen unfreundlichen Räumen des noch unfreundlicheren Rittergutsbesitzers sollten diese Ruhrkämpfer daran erinnert werden, „daß die Heimat hinter ihnen steht“.

Nachdem die Familie mit ihren wenigen, im Reisekoffer bequem fortzuschickenden Habeigkeiten in Wiedenborf angelangt war, wartete sie zunächst stundenlang vergebens auf einen freundlichen Empfang und erst nachdem eine mitleidige Seele sich gefunden hatte, sich überhaupt um das Schicksal der Familie sowie um die teilweise noch kleinen Kinder zu kümmern, war der Glaube an den Beistand der Heimat im Kampf gegen den Ruhrereinfall der Franzosen so ziemlich erschüttert. Kurz entschlossen wurde der Heimweg nach Boizenburg angetreten, wo ein menschenfreundlicher und vaterländisch gesinnter Kaffeehausbesitzer sich der schwer geprüften Familie annahm, die inzwischen durch Vermittlung des Wohlfahrtsamtes Boizenburg anderweitig auf einem Rittergut gut untergebracht ist.

Das Verhalten dieses Herrn Rittergutsbesitzers erinnert an die ältesten Zeiten verlorener Ritterherrlichkeit. Zum Glück steht der Fall vereinzelt da. Immerhin dürfte auch da ein energisches Durchgreifen der Behörden gegen diesen „Patrioten“ nicht schaden.

Politischer Einbruch.

In der „Nationalliberalen Korrespondenz“, dem parteiamtlichen Organ der Deutschen Volkspartei, finden wir unter der Ueberschrift „Wem nützt es?“ diese erbauliche Geschichte:

„In dem in der Nähe von Bremen gelegenen, augenblicklich unbewohnten und unbewachten Landhause des Reichstagsabgeordneten Dr. Kulenkampff wurde in der vorigen Woche zweimal eingebrochen. Nach dem gesamten Befunde können die Einbrüche nur die Suche nach Schriftstücken zum Zweck gehabt haben.“

Es ist die Frage, wer an diesem Einbrüche Interesse gehabt haben kann. Bei der wirtschaftspolitischen Einstellung und Betätigung von Herrn Dr. Kulenkampff scheint in dieser seiner Tätigkeit ein Anlaß nicht zu liegen.

Da es sich andererseits nicht um Entwendung von Wertgegenständen gehandelt hat, so liegt die Frage nahe, warum nach Schriftstücken gesucht wurde. Es ist nicht unbekannt, daß Dr. Kulenkampff zu denjenigen Abgeordneten der DVP gehört, die die Abwehr extremer aktivistischer Organisationen für eine unbedingte Notwendigkeit halten. Sollten die am Gegenteil interessierten Kreise etwa vermutet haben, daß Herr Dr. Kulenkampff der Gewohnheit dieser Kreise folgend seine diesbezügliche Tätigkeit in seinem von lebhaftem Verkehr etwas entfernter liegenden Landhause ausübt?

Der zweimalige Einbruch an zwei aufeinander folgenden Tagen, bei dem kein im Hause vorhandenes Schriftstück unversehrt geblieben ist, war mit großem Risiko verknüpft und läßt jedenfalls auf ein ungewöhnlich großes Interesse an den gesuchten Papieren schließen.

Es ist in diesem Zusammenhange nicht uninteressant, daß vor einigen Monaten ein Einbruch im Generalsekretariat der DVP in Magdeburg, also im Wahlkreis von Dr. Kulenkampff stattfand, dessen Ausführungstechnik ein ganz ähnliches Bild zeigt. Auch damals erschien das Durchsuchen der Räume nach Schriftstücken als das Ziel des Einbruchs.“

Die Vermutungen, die die „Nationalliberale Korrespondenz“ hier andeutet, würden in normalen Zeiten allerdings kurios aussehen. Aber wir sind durch die völkischen Geheimbünde an so außerordentliche Dinge gewöhnt worden, daß wir auch die Vorstellung von planmäßigen Einbrüchen nicht mehr ohne weiteres von der Hand weisen können.

Burkste hineintrumpfen. Da alles an dem Stück Rust und Farbe ist, bedurfte es da noch einer Rollenpartitur? Christian Bahusen schreibt sie mit seinem, übrigem Stiff. Hätten Mozart und Regner nicht gelebt, er wäre vielleicht einer von beiden geworden. So hestet er sich mit den Tönen seines Orchesterchens (Streichquartett, Flöte und zwei Hörner) an die alte romantische Rust und das Volkslied. Er trifft dabei das Rechte, leidet, sinn, träumt und scherzt mit dem Dichter, ist auf weiche, ein bischen iränenreiche Lyrik gestellt, schreibt ein Terzett, das jedem Wandervogel gefallen muß, und Abschiedslieder der Nacht, die jeden rühren, der einmal Wertherisch geliebt hat. Seine Rust lächelt aus Kinderaugen, seine Instrumente sind rosigrot und grün bebändert. Die Rust bindet in einer einfachen, zarten Melodie die Rosalinde Eichendorffs zu einem fröhlichen Bild.

Die Schauspieler versuchten so sehr mit Glück, den gehobenen, schwingenden Ton zu treffen daß ein Erfolg unstrittig wurde. Die lustigen Töne stimmten Regal, der Regisseur, sowie Kasper und Bröckel als Lumpenpaar an, die elegischen Hans Braufewetter, Aida Studering und Magda Simon; Frit Deltus laud und löste froh die allzu bequemen Knöthen der Handlung.

Der Eisengehalt der Gemüse. Unter den Schwermetallen ist das Eisen das einzige Metall, das zum Aufbau des tierischen Organismus unbedingt notwendig ist, und durch kein anderes ersetzt werden kann. Der rote Farbstoff des Blutes, das Hämoglobin, ist eisenhaltig. Das dazu notwendige Eisen wird in der Form gewisser Verbindungen durch den Organismus bei der Nahrungsaufnahme aufgenommen. Nach den Untersuchungen von Bunge deckt der menschliche Organismus seinen Eisenbedarf aus den pflanzlichen Nahrungsmitteln. Ueber den Abgabegehalt der Gemüse und die Zusammenlegung der Alde stellt in neuerer Zeit A. Hänsel Versuche an. Der Hauptbestandteil aller frischen Gemüse ist das Wasser mit 81 bis 93 Proz. Der Abgabegehalt schwankt von 0,4 bis 1,92 Proz. Der Eisengehalt als Drid berechnet, betrug 0,0007 bis 0,8438 Proz. Von den durch Hänsel untersuchten Gemüsearten enthielten die Tomaten den geringsten, die Kohlrübenblätter den höchsten Eisengehalt. Bei der Zubereitung — dem Kochen — der Gemüse wird ein beträchtlicher Teil der mineralischen Stoffe — Eisenbestandteile — aufgelöst. Und da das zum Kochen verwendete Wasser nicht verwendet wird, geht ein Teil der vom Standpunkte der Ernährung wichtigen Stoffe — Mineralstoffe — verloren. Der Eisengehalt einiger Gemüsearten wurde überschätzt, der andere nicht voll genug eingeschätzt. Nach allgemein verbreiteter Ansicht ist unter den Gemüsen der Eisengehalt des Spinates am größten, was nach Hänsels Untersuchungen aber nicht ganz zutrifft. Der Spinat wird von den Kohlrübenblättern übertroffen.

Der „Flugtraum“. Wir träumen häufig, zu fliegen, zu schweben, oder zu fallen, und zwar oft gleich nach dem Zubetgehen. Dieser Traum — führt Dr. Richard Ludwig in der „Natur“ aus — wird durch ein wirklich stattfindendes rudartiges Zusammenzuden

des Körpers hervorgerufen. Die Ursache dieses Zusammenzudens liegt in dem unterschiedlichen Verhalten der Muskelspannungen im Wachen und im Schlaf: Beim Wachen gehen den Muskeln des Körpers von seiten des Zentralnervensystems ständig Energieströme zu, die die Muskeln in diejenige Spannung versetzen, die zur Erhaltung des Körpergleichgewichts sowie zu dem notwendigen gleichmäßigen Zusammenspiel der Muskulatur überhaupt erforderlich sind; im Schlaf fällt diese Muskelspannung zum größten Teil fort und da in der ersten Periode des Schlafes die Reflexerregbarkeit des Rückenmarks gesteigert ist, so bewirkt der Vorgang der Muskelentspannung und der durch ihn auf das Rückenmark ausgeübte Reiz leicht jenen Rudestief, d. h. das Zusammenzuden des Körpers. Andere faktisch vorhandene Organempfindungen mögen noch direkter auf das Zusammenkommen des Gefühls vom Ffliegen, Schwärmen in der Luft, Schwimmen hinwirken: insbesondere die rhythmischen, sich hebenden und senkenden Bewegungen der Armmuskulatur und des Brustkastens, sowie namentlich auch der Wegfall der Empfindungen des Druckes und des Unterlegenswiderstandes, die wir im Wachen an allen den Körperstellen haben, die auf einer Unterlage aufruben.

Das zähe Leben der Bazillen. Versuche über die Lebenskraft und Widerstandsfähigkeit der einzelnen Bazillen, die seit einer Reihe von Jahren in englischen Laboratorien angestellt werden, haben das erstaunliche Ergebnis gezeigt, daß viele Bazillenkulturen, die in sterilisierter Form 14—20 Jahre aufbewahrt waren, noch Lebenskraft besaßen. Das war z. B. der Fall mit den Bazillen des Typhus- und Choleraerregers. Dagegen waren alle Kulturen von Diphtherie- und Choleraerregern eingegangen. Immerhin waren noch in einigen wenigen Fällen auch Typhusbazillen nach 18½ Jahren, wenn sie in verschlossenen Glastuben gehalten worden waren, noch wirkungsfähig, d. h. sie konnten Typhusfieber hervorrufen. Anders sehr widerstandsfähige Organismen sind die Bazillen des Milzbrandes und Kinnbalkentrampfs, die nach 19 Jahren noch lebendig waren. Eine Kultur von Milzbrandbazillen, die sich 31 Jahre lang in einer Papierkapfel befunden hatte, infizierte und tötete eine Maus nach wenigen Stunden. Selbst wenn die Bazillen abgestorben sind, so bewahren doch oft noch ihre Eier oder Sporen die Lebenskraft. Diese Eier besitzen eine starke „Schale“, die sie gegen Einflüsse der Bitterung und andere Einwirkungen schützt. Es sind sehr hohe Hitzegrade erforderlich, um die Sporen eines Bazillus zu vernichten, der selbst durch verhältnismäßig niedrige Temperatur getötet werden kann. Man sieht aus diesen Versuchen, mit welcher Vorsicht und Sorgfalt Desinfektionen nach Krankheiten vorgenommen werden müssen.

Saxophon-Konzert. Am 5. Juli findet im Beethoven-Saal ein Konzert auf dem Saxophon statt, einem Instrument, das in Deutschland erst seit kurzem bekannt ist. Der in Süd- und Nordamerika bekannte Saxophonist Adario Teixeira unternimmt, trotzdem er seit vielen Jahren vollständig erblindet ist, gegenwärtig allein eine Reise durch Europa, wo er in London und Paris bedeutende Erfolge hatte.

Ein neuer Eiszeitfund. Bei Ausgrabungsarbeiten in Neudorf wurden sich man auf ein Herdstein, das aus der Eiszeit stammt und vermutlich 30 000 Jahre alt ist.

Die Presse wird erdrückt.

Reichswirtschaftsminister Dr. Becker schweigt.

Der Verein Deutscher Zeitungsverleger wendet sich mit diesem Rotruf an die Öffentlichkeit:

Die neuerliche Festsetzung des Druckpapierpreises eine öffentliche Gefahr. Nachdem die Verhandlungen mit den Druckpapierfabrikanten wegen des Papierpreises am Donnerstag, den 28. Juni, insofern ergebnislos verlaufen waren, als die Fabrikanten endgültig einen Preis von 7000 Mk. für das Alfo forderten...

Die von den Papierfabrikanten gestellte Preisforderung haben die Vertreter des Zeitungsgewerbes bei den Verhandlungen als wesentlich zu hoch eingestuft bezeichnet und müssen diesen Standpunkt aufrechterhalten. Schürfen Einspruch haben sie gegen die neuen Zahlungsbedingungen erhoben...

Der deutschen Presse erwächst die Pflicht, die Öffentlichkeit auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die in einer derartigen Entwicklung liegen.

Die Vorladung der Saarkommission.

Paris, 4. Juli. (Gen.) Vertinog teilt im „Echo de Paris“ mit, der französische Vertreter Hanotaux habe folgende Instruktionen für seine Haltung in Genf mitbekommen:

- 1. sich jeder Unterstufung in Brüssel aber auch in Genf zu widersetzen, da eine solche geeignet sei, die Autorität der Regierungskommission zu schwächen; 2. allenfalls in gewissen Grenzen einer Prüfung innerhalb des Völkerbundes zuzustimmen...

Scharfe Handhabung der Verkehrsperre.

Köln, 4. Juli. (Rth.) Die Verkehrsperre im Einbruchgebiet und im Kölner Bezirk ist auch auf einige Nebenlinien ausgedehnt worden, deren Ausgangspunkte Wipperfurth, Bennep und Hennef sind.

Präsident Majaryk ist in Eggen eingetroffen und reiste nach Franzensbad weiter.

Der Vizepräsident der italienischen Kammer, Pietravalle, der dieser Tage von Arbeitslosen durch Wessertische verletzt worden war, ist in Neapel an den Folgen der Verletzung gestorben.

Devisenkurse.

Table with 4 columns: Currency, 4. Juli (Kauf-/Verkauf), 3. Juli (Kauf-/Verkauf). Lists various international currencies like Dutch, Argentine, Belgian, etc.

Der Aufstieg der Kleingartenverbände.

Die volkswirtschaftliche und volkshygienische Bedeutung der Kleingärten hat sich bereits vor dem Krieg und erst recht während des Krieges und nach ihm aufs Beste bewährt.

Der Verband, der vor zwei Jahren gegründet wurde, ist mit seinen Landes-, Gau- und Bezirksverbänden über das ganze Reich verbreitet und umschließt zurzeit rund 80000 Mitglieder. Er ist eine für die Kleingartenaufgaben auch politisch eingestellte Körperschaft...

Allgemeine Versammlung sämtlicher Funktionäre der DDP.

heute, Mittwoch, 4. Juli, abends 7 Uhr, im „Deutschen Hof“, Ludauer Straße 14/15.

Agenda: Der Berliner Etatskrach. Die Folgen für die Bevölkerung. Die Haltung der Parteien. Referent: Stadtvord. Dr. Richard Lohmann

Mitgliedsbuch und Funktionärkarte gelten als Ausweis. Die Stadt- und Bezirksverordneten sind besonders eingeladen.

bezogen sich auf die Pachtpreisfrage, die nach dem Reichskleingartengesetz mit Berücksichtigung auf den Ertragswert der Grundstücke geregelt werden muß. Es war von den Verpächtern mehrfach versucht worden, den Bewirtschaftern eine Roggenwertpacht aufzuzwingen...

Lustmord an einer Siebenjährigen.

Auf dem Brauhausberg verflümmelt aufgefunden.

In Potsdam ist man heute einem furchtbaren Verbrechen auf die Spur gekommen. In der Nähe des Observatoriums auf dem Brauhausberg wurde in einer Erdhöhle die Leiche eines kleinen Mädchens verflümmelt aufgefunden.

Der Potsdamer Kriminalpolizei war bereits gestern die Nachricht zugegangen, daß die sieben Jahre alte Gertrud Brandis aus der Spoostraße in Potsdam nicht mehr ins Elternhaus zurückgekehrt sei.

Die Zirkus-Krawalle vor Gericht.

Bei Beginn der heutigen Sitzung werden von Staatsanwalt und Verteidigung noch weitere Zeugenladungen beantragt, darunter die Ladung des Stadtvord. Dr. Herzigfeld und des kommunistischen Parteivorsitzenden Pieske...

liegt darin, daß die Versammlungsteilnehmer fast nicht nach Waffen, dagegen desto scharfer die Versammlungsführer, wie Sie sie nennen, untersucht worden sind.

Der Niederschönhauser Schloßpark.

Die Lunge des Berliner Nordens in Gefahr.

Wit der Umwandlung des Schloßes Niederschönhausen in Pflegeheim beschäftigt sich in längerer Aussprache die Bezirksversammlung Pantow. Auf die Anfrage der sozialdemokratischen Fraktion, ob über die Verwendung des Schloßes Schönhausen bereits Beschlüsse vorliegen...

„Königliche“ Diener der Kirche.

In den Zeiten der Monarchie standen Thron und Altar dicht beieinander. Kann es da der Kirche und ihren Dienern leicht werden, sich mit dem Sturz des Königtums abzufinden?

Flaggentafeln für Schulen und Universitäten.

Infolge eines Beschlusses des Landtages hat der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung durch Rundverfügung an die Regierungen und Provinzialschulbehörden angeordnet, daß für die öffentlichen höheren Lehranstalten...

Arbeiterjäger herans!

Die Städtischen Anstalten, in denen alte Leute, Siehe und geisteschwache Personen für lange Zeit untergebracht sind, haben nicht mehr Mittel, um wie in früheren Zeiten, Krast- oder Besangervine heranzubringen...

Warnung vor Bahnbekanntschaften.

In der letzten Zeit sind bei der Kriminalpolizei wiederholt Anzeigen eingelaufen, nach denen junge Mädchen, besonders Schülerinnen, von Frauen, die sie auf der Fahrt kennengelernt hatten, herabgeführt worden sind.

Saarow wird Gemeinde.

Der bekannte Kurort Saarow am Scharnhöhe steht unmittelbar vor der Gemeindebildung. In eingehenden Verhandlungen mit dem Landrat des Kreises Beeskow, Dr. Wislitzki, sind jetzt die führenden Männer der Kolonie...

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.

Freitag abend 7 1/2 Uhr Monatsversammlung der Leiter und Helferinnen, Schule Lefingstraße.

Wetter für morgen.

Berlin und Umgegend. Trocken und ziemlich heiter, etwas wärmer als heute, größtenteils schwachen, veränderlichen Winden.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

- 7. Wk. Die Bezirksleiter werden ersucht, im Laufe dieser Woche beim Genossen Schumann abzurechnen. 8. Kreis, Wilmersdorf. Die Abteilungen, die die Flugblätter bei Rohr noch nicht abgeholt haben...

Gewerkschaftsbewegung

Die Funktionärerversammlung der Metallarbeiter.

Wie der „Vorwärts“ bereits in seiner Morgenausgabe kurz berichtet hat, waren gestern im großen Saal der „Brauerei Friedrichshain“ die Funktionäre des deutschen Metallarbeiter-Verbandes versammelt, um zu dem am gleichen Tage vom Schiedsgericht im Reichsarbeitsministerium gefällten Spruch Stellung zu nehmen. Das Besondere war in allen Teilen stark überfüllt. Nachdem der erste Schiedspruch des Arbeitsministeriums, der einen Stundenlohn von 6500 Mt. zu billigte, bei der Urabstimmung in den Betrieben abgelehnt war, wurden neue Verhandlungsversuche mit dem Erfolg unternommen, daß der gestrige Schiedspruch den Stundenlohn auf 9000 Mt. für die Woche vom 2. bis 8. Juli erhöhte. Die Arbeitervertreter hatten 10 500 Mt. gefordert. Ueber das Ergebnis wurde von Ulrich weiter berichtet, daß der erste Spruch des Schiedsgerichts für die Bormoche in Höhe von 6500 Mt. Stundenlohn bestehen bleiben, aber auf Rückzahlung des an die Arbeiterschaft gezahlten Borschusses von 40 000, bzw. 30 000 Mt. verzichtet werden sollte, so daß sich hierdurch der Stundenlohn für die Arbeiter über 21 Jahre um 833 Mt. erhöhte, also 7333 Mt. betragen würde. Den Aufforderungen sollte ein fester Stundenzuschlag entsprechend der den Lohnarbeitern zugewilligten Erhöhung gewährt werden. Ferner sollte ab Montag, den 9. Juli, allen Arbeitern der Wochenlohn in zwei Raten gezahlt werden, und zwar Montags zwei Fünftel in Höhe des Wochenlohnes eines unbeschäftigten Arbeiters der Klasse 5 und der restliche Lohn am Tage der üblichen Auszahlung. Die bisherige Familienzulage verbleibe. Von der Streikleitung sei die Ablehnung des Schiedspruches beschlossen worden.

Die Auswirkung des Schiedspruches würde folgende Stundenlöhne für die über 21 Jahre alten Arbeiter in den Klassen 1 bis 5 ergeben: 9000, 8740, 8510, 8210 und 7940 Mt.

Die Arbeiter von 18 bis 21 Jahren würden erhalten: 7660, 7430, 7200, 6970 und 6760 Mt.

Jugendliche Arbeiter im Alter von 14 bis 18 Jahren: 1600 bis 3490 Mt.

Arbeiterinnen über 21 Jahre: 6070 Mt. Jugendliche Arbeiterinnen von 15 bis 18 Jahren 1550 bis 3220 Mt.

Den Schluß der Versammlung bildeten Anordnungen über die Ausführung des Streiks. Wie mir bereits gemeldet haben, soll die Arbeitsniederlegung nicht eher erfolgen, bevor nicht von einem Beauftragten des Metallkartells, der mit einem von Ulrich eingehändig unterschriebenen Luiseis verfahren ist, die besondere Aufforderung erfolgt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Achtung! Heute abend 7 Uhr im Arbeitslosenklub des D.M.A. (Linienstr. 83-85, Konferenz der Objekte, der Vertrauensleute, der Arbeiterratsvorsitzenden sowie der Gesamtbetriebsratsvorsitzenden der D.M.A.-Betriebe. S. A.: Metallkartell Ulrich.

Kommunistische Einheitsfront.

Seit Wochen befinden sich die Gewerkschaften in einem zähen Kampf um die wertbeständigen Löhne. Dem ungeheuerlichen Lohnbetrug sind sie entschlossen, ein Ende zu machen.

Was aber ist die „Rote Fahne“? Dasselbe Blatt, das fortwährend die weiße Friedensfahne der Einheitsfront schwenkt, fällt den Gewerkschaften und damit der gesamten Arbeiterschaft in der niederträchtigsten Weise in den Rücken. Sie eilt den Unternehmern zu Hilfe, indem sie die wertbeständigen Löhne als ein reformistisches Manöver hinstellt, das die große Koalition vorbereiten soll, als einen Betrug, als Schwindel usw. Sie erzählt, die Arbeiter müßten den Friedensreallohn fordern, schreibt aber selbst in ihrem Leitartikel vom 14. Juni:

Gegenwärtig wird aber in Deutschland nicht einmal so viel produziert, als der Friedensbedarf der Bevölkerung ausmacht, geschweige denn, daß Ueberproduktion hergestellt wird, das zur Zahlung der Reparationen notwendig ist. Will unter solchen Umständen der Kapitalismus bestehen und Gewinne machen, dann muß er den Lohn der Arbeiter kändig nach unten drücken. Der deutsche Arbeiter wird also gezwungen, zu arbeiten erst für die Kriegereparationen, dann für die Ernährung einer breiten Parasitenklasse und für einen hohen Unternehmergewinn, was übrig bleibt, ist für seinen eigenen Bedarf.

Damit erklärt die „Rote Fahne“ also ihre Parole des Friedensreallohnes selbst als Schwindel. Wenn es wahr ist, daß in Deutschland nicht so viel produziert wird, wie der Friedensbedarf der Bevölkerung erfordert, daß außerdem zur Zahlung der Reparationen eine Ueberproduktion notwendig ist, so ist es natürlich ausgeschlossen, daß die Arbeiter den Friedensreallohn bekommen können. Ihnen dies klar zu machen und zugleich die Parole des Friedensreallohnes auszusprechen, bedeutet entweder, daß man in der „Rote Fahne“ nicht weiß, was man tut, oder aber, daß man bewußt Verwirrung in die Reihen der Arbeiter hineinträgt.

Kun erzählte die „Rote Fahne“ unter dem Titel „Der Schwindel des Friedensreallohnes“ in ihrer heutigen Nummer, daß es Pflicht der freien Gewerkschaften sei, sofort zum einheitlichen Kampf um „höhere Reallohn“ überzugehen. Also gibt sie mitten im Kampf ihre leithierische Parole des Friedensreallohnes auf, um sie durch eine neue Parole zu ersetzen. In derselben Nummer aber führt sie fort, gegen die wertbeständigen Löhne anzukämpfen.

Was will eigentlich die „Rote Fahne“? Will sie den Friedensreallohn? Will sie, was sie jetzt höhere Reallohn nennt? In dem einen wie in dem anderen Falle kann sie das nur wollen auf Grund von Teuerungszahlen, d. h. auf Grund eines Index. Denn der „höhere Reallohn“ oder der „Friedensreallohn“ von heute ist morgen entwertet. Um seine Wertbeständigkeit zu erhalten, müssen die Löhne also automatisch der Teuerung angepaßt werden, und zwar der wirklichen Teuerung, wie sie die Gewerkschaften fordern und nicht auf Grund der Indexzahlen der Kleinhandelspreise, die eine vergangene Teuerung anzeigen. Die „Rote Fahne“, die von diesen Dingen entweder keine Ahnung hat, oder bewußt Verwirrung in die Arbeiterschaft hinein-

trägt, verlangt also etwas, was sie selbst als Schwindel erklärt. Die Arbeiterschaft wird sich durch den Schwindel der „Rote Fahne“ nicht irremachen lassen und dem Lohnbetrug ein Ende zu machen wissen.

Streifende Holzarbeiter.

Die Vertrauensmänner der im Streik befindlichen Betriebe des Holzgewerbes werden ersucht, die neuen Kontrollkarten für die nächste Streikversammlung vom Bureau, Zimmer 3, gegen Legitimation (rote Streikliste) abzuholen. Die Karten werden nur an Mitglieder des Holzarbeiter-Verbandes herausgegeben, und nur diesen ist der Zutritt zur Versammlung gestattet.

Die Streikleitung.

Vorsicht bei Annahme von Stellung in Ostschießen.

Der Verband der Industrie- und Privatantenneisten Ostschießen schreibt dem Gewerkschaftlichen Nachrichtendienst, daß in letzter Zeit in Polen neu entstandene Industriekontrollanten, besonders in den ehemals österreichischen Gebieten Schlesiens und dem angrenzenden Westgalizien, wiederholt Techniker und Spezialisten des betreffenden Industriezweiges aus Deutschland unter großen Versprechungen verpflichtet haben. Es ist aber schon vorgelommen, daß Unternehmer trotz ausdrücklich abgeklärter Verträge solche Verpflichtungen von dem Augenblick an nicht mehr halten, wo die Einrichtung und der Betrieb des neuen Unternehmens gesichert waren. Wenn dann die Beschäftigten auf Weitererfüllung des Vertrages drängen, wurde ihnen gedroht, daß man ihre Ausweisung als lästige Ausländer durchsetzen werde.

Es ist ferner vorgelommen, daß Arbeitnehmer, die in Deutschland ihrer freien Gewerkschaft angehören, sich nach Uebernahme nach Ostschießen nicht mehr um die Organisation kümmern, bis sie entbeden, daß sie vom Unternehmer gedrückt werden sollten. In Ostschießen ist die Verflechtung von Ansprüchen aus dem Arbeitsverhältnis nicht leicht, da nur in den ehemals österreichischen Gebieten, und zwar in Pilsen, Koflau und Zemberg, Gewerbegebiete bestehen, und noch dazu mit örtlich beschränktem Wirkungsbereich, während in allen anderen Orten Streikigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis vor den ordentlichen Gerichten ausgetragen werden müssen, die viel Zeit und Kosten verdrängen.

Mitglieder deutscher Organisationen, die nach Polen in Stellung gehen wollen, müssen auf jeden Fall die Sicherstellung eines entsprechenden finanziellen Unterpfandes verlangen, welches bei Vertragsbruch des Unternehmers zugunsten des Arbeitnehmers verfaßt und diesem wenigstens die Rückreise nach seiner Heimat ermöglicht.

Achtung, Eisenbahn! Am Freitag abend 7 Uhr findet in den „Sachsen-Sälen“, Sophienstr. 17-18, eine Funktionärerversammlung des Deutschen Eisenbahnerverbandes, Ortsgruppe Berlin, statt. Es ist Pflicht jedes Funktionärs, unbedingt zu erscheinen. Mitbringend und Funktionärkarte legitimieren. Die Ortsgruppe.

Beramtortlich für Politik und Wirtschaft: Viktor Schiff, Berlin; Gewerkschaftsbewegung: A. Böhmer, Berlin; Nachrichten: A. B. Fischer, Berlin-Wilmersdorf; Redaktionen: A. Böhmer, Berlin-Wilmersdorf; Anzeigen: 20. Markt, Berlin.

Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Druckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 2.

Fahrivergütung!

Wer klug ist, legt sein wertloses Geld in Ware an!

Noch gebe ich

Anzüge, Schlüpfen, Gummi-Mäntel
Hosen, Sport-Anzüge

in reicher Auswahl zu billigen Preisen, soweit Vorrat reicht!

Geschäftszeit 9-1, 3-6

Hugo Simon, Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 133

Spezialhaus für erstklassige Herrenkleidung

an der Bismarckstraße.

Weitester Weg lohnend, da Fahrivergütung!



Drei Schlager!

Anzüge, 295⁰⁰
mit u. modern verarbeitet, prima Stoffe, versch. Farben, u. besten bis billigsten von

Reise- und Sport-Kleidung
Anzüge * Mäntel * Hosen
in jeder Größe.

Mäntel, 95⁰⁰
weiße Stoffe, neuartige Form, vom neuesten bis zum einfachsten Genre von

Gummi-Mäntel
nur in Stoffen, eleg. Form
205.00 495.00 695.00

Hosen, 48⁰⁰
Samtgarne u. Duden in, schöne Streifen
und sehr hübsche Anzeileihen . . . von

Damen-Mäntel
non elegant bis einfachsten
68.00 195.00 495.00

Soweit Vorrat reicht
Mengenabgabe vorbehalten

Kleemann

Voxagauer Str. 47, l. Gage | Wilmersdorfer Str. 127, l. Gage
am Bahnhof Stralau Farneseburg, | am Bahnhof Charlottenburg
Lido Hofstraße | Lido Schillerstrasse

Damenabteilung
Eröffnung: **Kotthuser Str. 4.**

Wanzen

Motten, Läuse samt Brut kann jed. Lale in 3 Std. durch apparatloses Insekt selbst radikal beseitigen. Erhältl. in all. Drogerien. Generalvertreter und ständiges Lager: Ernst Hasse & Co., Berlin N., Prinz-Eugen-Str. 29.

Gebisse

Edelmetalle
Zetlow, nur Badstr. 16

Marken-Zigaretten
Schweizer Stempeln und Zigaretten gibt billig ab

Adolf Nagel
Hermannplatz 6

Zeitungs-papier
gebünd., kg 1300.
Zehn-lampen Halbes
Buche Dreizeh-n
Klebeblätter
Blagaych, Reinhold
Remmer: Reut. 201.

Reste-Haus C. Pelz

Kottbuser Str. 3

Anzugstoffe
Kostümstoffe
Mantelstoffe
Kleiderstoffe
Seidenstoffe

Mäntel, Kostüme
Häcke
2% Rabatt!

Hosen jeder Art und in allen Größen

kaufen Sie am besten und billigsten in der Münchener-Gladbacher Hosen-Zentrale, Berlin, Rügenstr. 24 (blauer Laden), nahe Hbt. Gesundbr. Kein Versand außerhalb. — Linien 5, 8, 35, 37, 41, 42, 99, 111, 27, 140. Fahrivergütung

„Vorwärts“-Ausgabestellen und Inseraten-Annahme

Waldenburger Str. 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.